Laibacher Zeitung.

Nr. 218. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Montag, 24. September.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. September d. J. den Professor am k. k. ersten deutschen Staatsgymnasium in Brünn Dr. Karl Dittrich zum Director des k. k. deutschen Staatsgymnasiums in Olmütz allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium zu Iglau Karl Kosmik zum Lehrer am Staatsgymnasium in Mähr.-Weißkirchen ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 5. September 1883, Z. 24462, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Freiheit" Nr. 30 vom 28 Juli 1883 wegen der Artikel „Ein todtgeborenes Kind", „Das Volk sei verdammt", „In England", „Ueber Macht und Recht" und „Aus Baffalo" nach § 305 St. G., wegen der Artikel „Aus dem sächsischen Erzgebirge" und „Zeitgemäße Betrachtungen" nach den §§ 302 und 305 St. G., dann wegen des Artikels „Anarchistische Gedankenspähne" nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung" mittheilt, für die Restaurierung der römisch-katholischen Pfarrkirche in Topusko und der griechisch-orientalischen Kirche in Ostrovica je 300 fl. zu spenden geruht.

Der Trinkspruch des Herrn Ministerpräsidenten von Tisza.

Aus Großwardein wird unterm 19. September gemeldet: Ministerpräsident von Tisza ist heute abends um 7½ Uhr aus Geszt hier eingetroffen. Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident begab sich in das Gasthaus „zum Rószabokor", woselbst an tausend Bürger sich zum Festbankett versammelt hatten. Se. Excellenz Herr von Tisza wurde bei seinem Erscheinen mit lauten Eljen-Rufen begrüßt. Unter den Arrangeuren des Banketts befanden sich auch solche, die der äußersten Linken angehören.

Der in Kürze bereits telegraphisch mitgetheilte Trinkspruch, den der Herr Ministerpräsident ausbrachte, lautet wie folgt:

„Auf die Gefahr hin, dass ich mir Wiederholungen zuschulden kommen lasse, kann ich, das Glas erhebend, nicht umhin, Ihnen meinen Dank abzustatten dafür, dass Sie mir Gelegenheit boten, in Ihrer Mitte zu erscheinen. (Eljen-Rufe.) Es ist nicht ungarische Sitte, bei solchen Anlässen langathmige Reden zu halten, deshalb gedenke auch ich, mich kurz zu fassen. Nichtsdestoweniger sei es mir erlaubt, das Beispiel der Minister meines Vaterlandes, des constitutionellen Regierungssystemes zu befolgen und bei dieser Gelegenheit einige Worte über die Tagesfragen zu sprechen.

Unser sehr geehrte Freund, der die Freundlichkeit hatte, auf mein Wohl zu trinken, hat der gottlob bereits im Erlöschen begriffenen kroatischen Unruhen gedacht. Die Herren verzeihen mir, wenn ich statt längerer Auseinandersetzungen an dieser Stelle, ganz abstrahierend von der Frage, meiner Ansicht darüber Ausdruck gebe, was in ähnlichen Fällen, die ja überall in der Welt vorkommen können, Pflicht der Regierung und eventuell Pflicht des Parlamentes sei. Meine Ueberzeugung ist die, dass, falls irgendwo der Versuch gemacht würde, politische Fragen oder Differenzen mit Umgehung der gesetzlichen und verfassungsmäßigen Factoren durch Straßenkrawalle zu lösen, die erste Aufgabe der Regierung darin bestehe, zu beweisen, dass dies unmöglich ist und dass die Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze wieder hergestellt werden muss. (Lebhafte Zustimmung.) Ist aber diese Aufgabe erfüllt, dann folgt die zweite. Es folgt vor allem, dass diejenigen, welche die Macht haben, die Ordnung herzustellen, die so wichtige Tugend der Mäßigung üben mögen. Ich glaube, dass in jedem Falle, wenn einmal das Unvermögen der Auflehnung gegen die Macht sich herausgestellt hat, das billigste und concilianteste Verfahren folgen muss von Seite derjenigen, welche die Macht zu handhaben wussten und dazu berechtigt waren. (Zustimmung.) Dieses Verfahren ist dasjenige, welches ich auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen in ähnlichen Fällen für erfolgreich halte.

Wohl gab es Fälle, wo durch Straßenkrawalle Concessionen erpresst wurden; doch haben dies stets beide Parteien bereut: sowohl jene, die die Concessionen ertheilt, wie auch jene, die dieselben erhalten hatte. Auch gab es Fälle, in welchen diejenigen, denen die Unterdrückung solcher Krawalle gelungen ist, Gelegenheit suchten, denjenigen gegenüber, welche sie ihre Macht fühlen ließen, über die gebotenen Grenzen hinauszugehen und mit übertriebenen Forderungen heranzutreten; doch hat auch dies jedesmal derjenige bereut, der die Macht in solcher Weise geübt hat.

Dies ist es, meine Herren, worin ich meine Auffassung bei dem unter solchen Verhältnissen zu befolgenden Verfahren resumiere. Ob ich die Unterstützung der Legislative meines Vaterlandes zu diesem Zwecke gewinnen werde, das weiß ich nicht. Ich sage nicht, dass es mich nicht schmerzen wird, wenn ich diese Unterstützung verliere, es wird mich individuell schmerzen, und es wird mich dies umsomehr schmerzen, als ich meiner Ueberzeugung nach ein Ablenken vom richtigen Wege darin erblicken müsste, wenn ich in dieser Frage die Unterstützung verlieren würde; aber ich werde es tragen. Allein die Last der Verantwortung dafür, was geschehen würde, wenn — was Gott verhüte — Ungarns Gesetzgebung sich über ihren so oft bezeugten Tact hinwegsetzen würde, die Verantwortung dafür könnte ich weder als Mitglied der Regierung noch auch als Abgeordneter acceptieren. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich gehe nun, meine Herren, auf die zweite Frage, auf den Antisemitismus oder, wie derselbe volksthümlich genannt wird, auf die Judenfrage über. (Hört! Hört!)

Ich gestehe — irren ist ja menschlich — ich habe mich oft geirrt: nie aber war mir eine Enttäuschung so schmerzlich als diejenige, die ich empfunden, als ich sah, dass ich Unrecht hatte anzunehmen, dass es in Ungarn keinen einzigen Winkel gebe, in welchem die dunklen Vorurtheile verflossener Jahrhunderte sich wieder heraufbeschwören ließen. Ich weiß, meine Herren, dass all das, was in dieser Richtung gesprochen wird, in hohem Maße übertrieben dargestellt ist. Das ist ja auch natürlich. Allein wir dürfen nie und nimmer vergessen, dass die ungarische Nation und der ungarische Staat viele Feinde haben. Aus jeder solchen Bewegung, die sonst in anderen Ländern als locales Uebel angesehen und als solches verdammt wird, zieht man bei uns Schlüsse auf den Staat und auf die Nation selber. Wohl ist das kein gerechtes Vorgehen, allein es besteht immerhin; und je mehr es besteht, um so unverzeihlicher ist die Leichtfertigkeit, in Ungarn solche Bewegungen hervorzurufen; denn blicken wir nur einmal auf unsere Geschichte — was hat denn Ungarn so oft gerettet? Die Sympathie der aufgeklärten, freiheitsliebenden, von liberalen Ideen beseelten Nationen. Diese Sympathien aber hatten wir dem Umstande zu danken, dass in Ungarn die Nation, die Gesellschaft die Gesetze der Intoleranz schon Jahrzehnte früher abgeschafft hat, als dieselben durch die Gesetzgebung abgeschafft werden konnten. Und was geschieht nun, meine Herren? Nun wird Ungarns Reputation, der moralische Credit der ungarischen Nation durch diese Bewegung angegriffen.

Die Juden-Frage betrachte ich meinerseits nicht als eine Frage des Antisemitismus, sondern als eine Frage des guten Rufes und der Ehre unseres Vaterlandes. Betrachten wir einmal, meine Herren, diesen Antisemitismus in seinen Aeußerungen. Das Losungswort ist: Antisemitismus, das Resultat: Raub. (So ist es!) Und gibt es jemanden, der da glaubt, dass diejenigen, die man mit einem Losungsworte rauben gelehrt, aufhören werden zu rauben an der Schwelle, wo dieser Wahlspruch nicht mehr anwendbar ist? Es ist dies eine sociale, eine tiefgehende sociale Gefahr, welche jene Herren heraufbeschworen haben. Ich glaube wohl, dass sie es unbewusst thun, doch ist die Gefahr

Feuilleton.

„Der Jourfix".

Lustspiel in vier Acten von Hugo Bürger. Zum erstenmale hier aufgeführt am 22. September.

In Paris, woher seit jeher von aller Welt Sitten und Sittengemälde geholt werden, hat man zuerst, um Ordnung in den gesellschaftlichen Verkehr zu bringen, den „Tag" festgesetzt. Jede Familie eines bestimmten Kreises von Bekannten hat ihren Tag, an dem die Dame des Hauses „zu Hause" ist. Man ist sicher, sie zu treffen vor dem Diner. Zu dem Diner selbst wird an diesem Tage eine Anzahl von Freunden und Bekannten geladen, und nach dem Diner stehen die Salons wieder den Besuchern offen. Einander treffen, mit einander plaudern, über einander plaudern ist der Zweck dieses Tages; heute hier, morgen dort. Das ist die Börse, wo über den Wert oder Unwert der Namen entschieden wird, wo die Neuigkeiten in Umlauf kommen, wo die Actien steigen oder fallen dieses Mannes oder jener Frau, des Dichters und Künstlers, des Schneiders und der Putzmacherin. Der Salon ist der Sprechsaal; die ungedruckte Vorzeitung wird in ihm ausgegeben. Man muss oft dasselbe hören an einem Abende, oft in denselben Ausdrücken in verschiedenen Häusern, aber man hört doch auch Neues hie und da, und es wird oft auch gut gesprochen, ja selbst Gutes über die Nebenmenschen. Das Essen ist nicht der Zweck dieser Zusammenkünfte, man besorgt das zu Hause. Es ist billiger und besser. Nur was man die „nöthigen Erfrischungen" nennt, wird herumgereicht. Die Frau des Hauses ist die Sklavin ihrer Bekannten an diesem Tage; allein sie findet Trost für die Anstrengung, mit fünfzig Menschen dasselbe besprechen zu müssen, in der Hoffnung, im Laufe der nächsten Tage eine andere leiden zu sehen. Sie duldet mit der liebenswürdigsten Miene von der Welt.

In Wien ist seit einigen Jahren die Pariser Einrichtung in der Gesellschaft allgemein üblich geworden. In jenem Kreise der Gesellschaft sowohl, der nur einige Wintermonate in Wien zubringt, und in dem anderen Kreise, welcher den ganzen Winter, Herbst und Frühling gehören natürlich dazu, an Wien gefesselt ist. In Wien ist es so wie in Paris, beiläufig. Das Essen indessen gibt hier dem „Tag" eine etwas andere Färbung. In Wien läßt man sich nur, wo man ißt, gerne nieder. Man speist heute schon in vielen Häusern abends zu Mittag; aber in Wien wird selbst dort soupiert, wo man um 6 Uhr diniert. Mit dem späten Diner in Wien ist nur eine Mahlzeit mehr eingeführt worden. Selbst der Thee ist nichts als Vorwand zu einem Souper. Das Essen hindert das Plaudern aller mit allen; aus dem heiteren Regimente wird ein Kreuzen der Messer und Gabeln von Zweien oder Dreien. Das Speisen hemmt den Verkehr, die Sättigung die Unterhaltung. Bei anderen kleinen Nuancen, wie dass neuer Gesprächsstoff in Wien nicht so reich zufließt als in Paris, aber dass hie und da geistreicher als in Paris gesprochen wird, wollen wir nicht verweilen.

In Berlin ist, wenn wir uns von einem Berliner Sittenschilderer, der also alle Berliner Kreise kennen muss, wenn wir uns von Herrn Hugo Bürger informieren lassen, der Jourfix heute, was ehedem in der Spreestadt der „ästhetische Thee" genannt wurde. Zwar Varnhagen und die Rahel sind todt, aber es wird von Herrn Bürger der Salon eines Schriftstellers wiederholt hochgepriesen, der sich dadurch auszeichnet, dass nicht genug Stühle in demselben vorhanden sind, um keine große Gesellschaft vereinigen zu müssen. In Berlin scheint an einem Jourfix der Genuss unbeschränkt zu sein an Productionen aller Art. Dichter, Gelehrte, Schauspieler, Sängerinnen, Maler, Afrika-Reisende, alles wird geladen, um mitzuwirken. Welches Honorar an — Blumen erhalten aber auch die Künstler! Die Blumen sind ein poetischer Lohn!

Ein solcher Berliner Jourfix wird in dem neuen gleichnamigen Stücke des Herrn Hugo Bürger recht ergötzlich geschildert. Herr Bürger übertreibt, carikiert zwar, um desto kräftiger geißeln zu können; doch Spott ist sein Gewerbe als Lustspieldichter. Für den Jourfix bei dem Rentier Buchholz wurde sogar eine Cantate componiert: der Text ist ein Recept! Auf Aqua destillata und Nux vomica werden Rouladen gesun-

unvermeidlich. (Lebhafte Zustimmung.) Eben deshalb gestatten Sie mir, der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, dass man diesem Uebel gegenüber nicht alles von der Regierung erwarten dürfe. Die Regierung hat die Pflicht, für die Sicherheit der Person und des Vermögens sowie für die Wahrung des confessionellen Friedens zu sorgen. Kann die Regierung dies bewirken, so vermag sie es durch Gewalt, und wenn die Bewegung größere Dimensionen annimmt, durch zeitweilige Einschränkung einzelner Aeußerungen des freiheitlichen Lebens. Allein ist es gut und zweckmäßig, die Regierung zu diesem Schritte zu zwingen? Ist es nicht besser und richtiger, dass die Gesellschaft die Sache erfasse und durch entschiedenes Auftreten dem Uebel selber vorgreife? Und in diesem Streben müssen die Bürger des Staates ohne Unterschied der Confession zusammenwirken. Es darf sich nicht der Eine Einzelner wegen erbittert zurückziehen, die Pflicht der Anderen ist es, dasjenige zu thun — was ja ohnedies schon in diesem Lande vorhanden war — das gesellschaftliche Beisammensein inniger zu gestalten ohne Unterschied der Religion und des Volksstammes. (Zustimmung.) In der jetzigen Zeit kann meines Dafürhaltens die Gesellschaft nur eine Unterscheidung kennen, nämlich die zwischen ehrlichen und nicht ehrlichen Leuten. (Lebhafte Zustimmung.) Möge doch der ehrliche Mann den ehrlichen Mann an sich ziehen, ihn nicht fragend, wie dieser seinen Gott anbete; möge er doch den, der nicht ehrlich ist, von sich stoßen, wenn dieser sich ihm auch mit noch so schönen Worten nähert! (Beifall.) Da dies nun meine Ansicht ist, erhebe ich jetzt mein Glas auf jene, die — wenn mich die Erinnerungen aus meiner Kindeszeit nicht täuschen — bereits vor Jahrzehnten auf gesellschaftlichem Gebiete verstanden haben, mit ihren Mitbürgern beisammen zu leben, sich zusammen zu vergnügen und mit vereinten Kräften für das gemeinsame Wohl zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl von Großwardeins Bevölkerung ohne Unterschied der Confession, der Rasse und der Partei: auf jene Bürger, die in der Vergangenheit bewiesen haben, dass sie auf der Höhe der Aufklärung und des unverfälschten Liberalismus stehen, und welche, meiner Ueberzeugung nach, auch in Zukunft beweisen werden, dass sie jeden Aufwiegler, der zum Zwecke der Entfachung eines Rassen- und Confessionskrieges sich unter sie mengen wollte, wie ein gesunder Körper das Contagium aus ihrer Mitte stoßen würden." (Nicht endenwollender Applaus und Eljen-Rufe.)

Zur Lage.

Der „Mährisch-schlesische Correspondent" bespricht in einem längeren Artikel die erhebenden Worte Sr. Majestät des Kaisers gelegentlich der Schlusssteinlegungsfeier im neuen Rathhause und sagt: „Jeder Wiener, dem noch ein österreichisches Herz im Busen schlägt (und nur ein solcher ist ein echter Wiener), darf mit frohem Stolze die herrlichen Worte seines Kaisers lesen und aufjubeln in dem Bewusstsein, dass dieser Monarch und Seine Dynastie für die alte treue Kaiserstadt stets nur die Gefühle der Anhänglichkeit, der Liebe und Fürsorge hegen werden. Daraus erwächst den Wienern aber auch die angenehme Pflicht, ihrerseits in allen gesellschaftlichen und patriotischen Tugenden allen Städten Oesterreichs voranzugehen und dem Gesammtstaate als ein leuchtendes Muster und Vorbild der hingebenden Staatstreue zu dienen, jeden Sohn dieses Reiches als gleichberechtigten Bürger zu betrachten und allem nationalen Hader, jeder factiösen Verhetzung und Verketzerung die Thür zu weisen. Nur dann behauptet Wien jene ehrenvolle Höhe, auf welche es sein Kaiser und Herr in Seiner jüngsten Ansprache hingestellt hat."

Inbetreff des Verzichtes Sr. Excellenz des Abgeordnetenhaus-Präsidenten, Dr. Smolka, auf die Advocatur, die er durch 44 Jahre ausgeübt hatte, geht der „Pol. Corr." von berufener Seite aus Lemberg der Aufschluss zu, dass derselbe ausschließlich darum erfolgte, weil der langjährige Leiter der Kanzlei des Dr. Smolka, in welchen letzterer volles Vertrauen gesetzt hatte, seinen Posten einer schweren Erkrankung wegen aufgab und weil die parlamentarische Beschäftigung dem Herrn Abgeordnetenhaus-Präsidenten die persönliche Leitung der Advocatenkanzlei unmöglich macht.

In der Sitzung des oberösterreichischen Landtages am 21. d. M. widmete der Landeshauptmann Dr. Eigner dem infolge eines Schlagflusses verschiedenen Abgeordneten und Landesausschuss-Beisitzer Ferdinand Wertheimer einen warmen Nachruf. An Stelle des Dahingeschiedenen wurde Dr. Dosch zum Obmann-Stellvertreter des Finanzausschusses gewählt. Die Gegenstände der Tagesordnung, meist formeller Natur, wurden ohne größere Debatte erledigt.

Der ungarische Reichstag wird bekanntlich in kürzester Frist seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Im Zusammenhange damit steht die soeben publicierte Einberufung zweier neuen Mitglieder in das Oberhaus, und zwar des Grafen Georg Erdödy und des Grafen Franz Esterházy. Die bezüglichen Einberufungsschreiben sind, wie der „Pester Lloyd" meldet, bereits ausgefertigt worden.

Vom Ausland.

Der „Politischen Correspondenz" geht aus Belgrad folgende Bilanz der eben in Serbien vollzogenen Skupschtina-Wahlen zu: Zu wählen sind 128 Abgeordnete; davon wurden 113 Wahlen in gesetzlicher Ordnung vollzogen. Von den Gewählten gehören ihrer Parteirichtung nach an: den Radicalen 61, der Fortschrittspartei 34, den Liberalen 11. Von sieben der Gewählten ist die Parteirichtung noch unbekannt, aber muthmaßlich radical. 15 Wahlen bleiben noch zu vollziehen. Nach der serbischen Verfassung von 1869 steht dem Könige das Recht der Ernennung von 45 Mitgliedern der Skupschtina zu. Demnach wären der Regierung 79 Stimmen sicher. Zur Majorität würden bei der Gesammtzahl von 173 Skupschtina-Mitgliedern 87 Stimmen erforderlich sein, so dass die Regierung bei den Nachwahlen mindestens 8 Stimmen gewinnen müsste, um über die knappste Majorität zu verfügen.

Aus Sofia geht demselben Blatte die Mittheilung zu, dass durch die erfolgte Ernennung des russischen Generals Lessovoy zum Kriegsminister das bulgarische Cabinet completiert wurde. Die Bevölkerung von Sofia brachte dem Fürsten große Ovationen dar.

Die äußerste Linke der französischen Abgeordnetenkammer macht gegenwärtig den Versuch, die Regierung zu einer sofortigen Einberufung der Kammern zu drängen. Sie beruft sich dafür angesichts der Ereignisse in Tonkin auf die in der Verfassung den Kammern vorbehaltene Entscheidung über Krieg und Frieden und auf ausdrückliche Zusagen der Minister. Der Ministerpräsident hielt bisher die Einberufung der Kammern nicht für nothwendig und wegen der möglicherweise daraus entstehenden Beunruhigung des Landes nicht für räthlich. Auch hat er an der Verfassung noch eine bessere Handhabe, um das Ansinnen der Radicalen zurückzuweisen, denn die Verfassung verlangt die Unterschrift der absoluten Mehrheiten beider Kammern, wenn die Regierung sich zur Einberufung der Kammern genöthigt sehen soll.

Mit Bezug auf die Unterhandlungen zwischen Frankreich und China wird der „Morning Post" aus Paris von ihrem dortigen Correspondenten unterm 18. d. M. geschrieben: „Es ist keine große Wahrscheinlichkeit für einen schnellen Abschluss der Unterhandlungen vorhanden. Meine neuesten Informationen bezüglich der Gegenvorschläge Frankreichs sind durchaus nicht beruhigender Natur. Es sind Punkte vorhanden, bezüglich deren das Cabinet nicht nachzugeben entschlossen ist, und vielleicht der ernsteste von allen ist der Entschluss, ein vollkommenes Protectorat über ganz Tonkin auszüben."

Aus Rom wird der Londoner „Allgemeinen Correspondenz" unter dem 18. d. M. gemeldet: „Eine gestern im Vatican eingelaufene Note der russischen Regierung beseitigt die Hindernisse, welche bisher der Ernennung eines russischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle entgegenstanden. Es wird sofort eine Antwort nach St. Petersburg gesendet werden, um die Ernennung eines russischen Gesandten schon im nächsten Monate zu ermöglichen."

Die zwischen Portugal und Marokko schwebenden Differenzen sind in befriedigender Weise beglichen worden, indem die Forderungen Portugals zugestanden wurden. — Die portugiesische Panzerfregatte verließ am 17. d. M. Tanger, um sich nach Lissabon zu begeben.

Beduinen-Unruhen in Arabien.

Aus beachtenswerter Quelle aus Dschedda geht der „Pol. Corr." folgender interessante Bericht, datiert aus dem Anfang des August, zu:

Der Hedschas bildete in der letzten Zeit den Schauplatz von Beduinen-Unruhen, welche in mehreren Städten und vielen Dörfern eine wahre Panik hervorriefen. Speciell Dschedda drohte ein Ueberfall der Beduinen, seitens welcher die gesammte Bevölkerung und namentlich die europäische Colonie das Aergste befürchtete. Den Anlass zu diesen Beduinen-Revolten boten zwei Maßregeln des neuen Gouverneurs des Hedschas. Osman Pascha verfügte nämlich, dass die Beduinen, welche die Beförderung von Waren und Reisenden von Dschedda nach Mekka und umgekehrt besorgen, für jedes Kameel eine Abgabe von 1/4 Medschidie zu erlegen haben. Des weiteren entzog er dem Nazir von Karini, der bei den Beduinen großen Einfluss genießt und ihnen den freien Verkehr zwischen Mekka und Dschedda verbürgt hatte, die monatliche Subvention, die ihm bis dahin gewährt worden war. Die Beduinen, unter denen das Gerücht verbreitet war, dass Osman Pascha den Zehnten für sie einzuführen beabsichtige, weigerten sich, die erwähnte Abgabe zu leisten. Der Generalgouverneur schritt nun zu Zwangsmaßregeln und ließ einen Führer, einen Scherif und etwa 15 sehr einflussreiche Individuen der Beduinen in Haft bringen. Dieser Act war für Beduinen verschiedener Stämme das Signal zur offenen Revolte. Am 16. Juli wurde die Communication mit Mekka vollständig abgeschnitten und zahlreiche Karawanen wurden von den Beduinen ausgeraubt. Der Telegraph zwischen Dschedda und Mekka wurde ab-

---

gen. Dem Berliner Jourfix hat Herr Hugo Bürger in der That einen Streich gespielt, und da man lacht, auch seinen Zweck erreicht.

Aber in dem Stücke des Herrn Bürger steckt auch ein Stück Lustspiel, und zwar ein gutes. Man muss dasselbe nur zusammensuchen, es von allerhand guten und schlechten Episoden, guten und schlechten Scherzen, wie eine gelbe Rübe, die man aus dem Boden reißt, von Lehm, reinigen, das Ueberflüssige entfernen und die Action kerndicht schließen. Es lohnt der Mühe. Nicht bald ist der Kampf um ein geliebtes Mädchen von zwei Nebenbuhlern in so honetter, braver, ehrlicher, loyaler Weise geführt worden, wie von dem deutschen Reisenden Dr. Alfred Müller und dem ungarischen Edelmanne Herrn von Botosányi. Der Dritte und die Vierte im Bunde sind der brave Vater des Mädchens, Herr Buchholz, und dessen Tochter Hedwig. Alle haben das Herz auf dem rechten Flecke, die Wahrheit im Munde. Der Vater will, dass sein Kind nur den Mann wähle, den es wirklich liebt; die Tochter schwankt nicht, sondern reicht die Hand dem Manne, welchem ihr Herz gehört, und die Nebenbuhler geben sich anfänglich sogar das Terrain frei, um die Bewerbung anbringen zu können. Sie rühmen einander, und der eine tritt für den anderen als Bewerber auf. Sie bemühen sich, Klarheit des Geistes und Willenskraft in Hedwig zu wecken. Dieses Turnier guter Herzen, edler Seelen ist fast neu auf dem Theater, vielleicht auch nicht allzu häufig im Leben. Merkwürdig; das Brave und Gute ist heute das Originelle; das Ungesuchte ist das glücklich Gefundene! Der Kampf durch Offenheit ist von Herrn Bürger mit Talent und Feinheit geführt worden; sein Stück ist eine rechtschaffene Komödie, des Lobes wert und des Ansehens.

Nord-Pacific-Bahn.

Ein Correspondent der „Kölnischen Zeitung", welcher die Eröffnungsfahrt auf der Nord-Pacific-Bahn mitmachte, schreibt aus Minnetonka im Staate Minnesota, 2. d. M.:

„Fünfzehnhundert Meilen Eisenbahnfahrt liegen bereits hinter uns. Wir befinden uns zur Rast in einer reizenden Sommerfrische in der Nähe von St. Paul, der Hauptstadt von Minnesota, wo die Northern-Pacific-Bahn ihr Generalquartier und den Mittelpunkt ihrer Verwaltung hat, obgleich die von ihr gebaute und als ihr Eigenthum zugehörige Bahnlinie etwas weiter nördlich, am Ostende des oberen Sees, beginnt. Wir sind hier bereits an der Stätte jener fabelhaften Schöpfungen, die in der Frist eines Vierteljahrhunderts mit dichten Bahnnetzen, stolzen Ansiedlungen, palastreichen Städten und riesigen Fabriksanlagen die Rothhaut und den Büffel verdrängt haben. Bei der Eile, mit der die Civilisation hier vorgerückt ist, hat sie manche ihrer Gaben noch beim Gepäcke zurückgelassen, hat Bahnen gebaut, ehe sie Zeit hatte, Landstraßen zu ziehen, und beleuchtet ihre Avenues mit dritthalbhundert Fuß hohen elektrischen Sonnen, bevor dieselben gepflastert sind. Darum aber ist das Bild, das der Westen bis über Wisconsin hinaus und bis in Minnesota hinein dem Durchreisenden in Landschaft, Anbau, Bewirtschaftungsweise und namentlich in der Bauart seiner Städte bietet, durchaus nicht von dem der Staaten Neu-Englands wesentlich verschieden und zeigt in manchen Spuren sogar die Keime einer höheren und freien Gesittung. Auf ganze 1500 Meilen hin hatte die Ebene, die zwischen den Bergen am Atlantischen Gestade und den fernen des Westens liegt, das gleiche Aussehen gewahrt. Ueberall lagen zwischen gelichteten Waldungen und dünnem Buschwerke die weißen, einstöckigen, aus Holz gebauten Farmerhäuschen mit den grauen Stallungen und Wirtschaftsgebäuden zwischen Aeckern, Wiesen und Wassertümpeln, einsam, weltabgeschieden. Weder in der Anlage der Wohnungen noch in der Bewirtschaftung, die sich im ganzen als ein mehr oder minder ausgesprochener Raubbau auf der Grundlage einer noch unerschöpften Natur darstellt, war irgend ein Unterschied bemerkbar. Nur wo die Ortsnamen französischen Klang hatten, bemerkte man eine größere Zierlichkeit an den hölzernen Ornamenten der Wohnhäuser und Veranden, und wo die deutsche Ansiedlung dichter wurde, namentlich in Wisconsin, wurden die Landschaftsbilder reicher und individueller.

Die Waldungen wurden hier freilich mächtig dichter und höher; die Zahl der verbrannten und abgesägten Baumstumpfe mehrte sich. Dazwischen aber tauchten nette weiße Ortschaften auf mit zierlichen

gebrochen. Durch den Umstand, dass sie nirgends auf bewaffneten türkischen Widerstand stießen, ermuthigt, begannen die Beduinen dann die Dörfer in der Umgebung Dschedda's zu überfallen und auszuplündern. Erst als die von Truppen vollständig entblößte Stadt Dschedda selbst von den Beduinen ernstlich bedroht erschien und nachdem die letzteren, in der nächsten Nähe der Stadt umherstreifend, Verheerungen anrichteten und viele Araber, die ihnen in die Hände fielen, getödtet hatten, begann man türkischerseits an Schutzmaßregeln zu denken.

Um die neunte Abendstunde des 21. Juli wurden die Einwohner von Dschedda in panischen Schrecken versetzt. Man hörte plötzlich Waffengetöse und sah große Scharen von Beduinen heranrücken. Alles flüchtete angsterfüllt in die Wohnungen, deren Thüren und Fenster sofort geschlossen wurden. Die wenigen hier ansässigen Europäer sowie auch die Consuln begaben sich mit ihren Familien in das Haus des holländischen Consulates, das einzige, welches mit Waffen versehen war. Hier durchwachte man, immer auf dem qui vive, die ganze Nacht. Das ganze militärische Aufgebot, welches Dschedda gegenüber einer mehrere tausend Individuen zählenden Beduinenschar für seinen Schutz zur Verfügung hatte, bestand in 15 Mann Truppen, welche am Mekka-Thor postiert waren. Glücklicherweise wurde die Gefahr von Dschedda abgewendet, indem die Beduinen sich damit begnügten, einige in der Nähe der Stadt gelegene Dörfer sowie alle Zelte und Kaufläden, welche sich außerhalb des Mekka-Thores befanden, niederzubrennen. Am Morgen des nächsten Tages verbreitete sich wieder plötzlich der Schreckensruf: Die Beduinen sind vor den Thoren. Der Lärm erwies sich jedoch als grundlos und war nur ein Erzeugnis der aufregenden Furcht in den Gemüthern. Der ganze Tag verlief ohne jede weitere Beunruhigung. Nichtsdestoweniger traf der Kaimakam im Vereine mit dem Gemeinderathe nach Maßgabe der vorhandenen geringen Kräfte Anordnungen zur Vertheidigung der Stadt, indem außer den Soldaten auch bewaffnete Araber als Schildwachen bei den Thoren aufgestellt wurden. Was die Türken in Dschedda in besondere Besorgnis versetzt, ist ihre Annahme, dass ein allgemeiner Aufstand gegen die türkische Herrschaft in Arabien im Entstehen begriffen sei. Sie befürchten namentlich, dass der arabische Pöbel der Stadt, wenn die Beduinen mit dem Sturme auf dieselbe Ernst machen sollten, sich gleichzeitig erheben, und dass mit diesem sich auch die zahlreichen Nothleidenden, welche aus den niedergebrannten Dörfern nach Dschedda geflüchtet sind, gemeinsame Sache machen werden.

Die europäische Colonie traf ihrerseits gleichfalls Vertheidigungsanstalten für die Nacht des 22. Juli. Die auswärtigen Consuln hielten im Vereine mit mehreren Mitgliedern der Colonie eine Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln ab. Man kam überein, statt des holländischen Consulates, das von arabischen Wohnhäusern umgeben ist und sich auf einem dem Feuer besonders ausgesetzten Punkte befindet, das französische Consulat, das günstigere Chancen für eine erfolgreiche Vertheidigung bietet, zur Zufluchtsstätte der Europäer zu wählen. Nach Sonnenuntergang begaben sich die Consuln mit etwa zwanzig Europäern auf das französische Consulat, wo sie, die Waffen in der Hand, die Nacht durchwachten. Manche Griechen zogen jedoch vor, sich in Barken auf die See zu begeben. Um 1 Uhr nachts erschien der Kaimakam im Consulate, um zu erklären, dass für den Augenblick kein Ueberfall seitens der Beduinen zu befürchten sei. Er bat jedoch die versammelten Europäer, sich nichtsdestoweniger mit Rücksicht auf den arabischen Pöbel im Vertheidigungszustande zu halten, umsomehr, als er nicht in der Lage wäre, sie gegen Angriffe seitens des Pöbels zu schützen.

Am 23. Juli trafen in Dschedda 120 Wachleute des Scherif ein, Truppensendungen blieben jedoch noch immer aus, obgleich der Kaimakam sowohl wie der englische Viceconsul Eilboten nach Mekka geschickt hatten, um militärischen Schutz für Dschedda zu verlangen. Inzwischen nahm die Situation einen sehr bedrohlichen Charakter an. Drei Beduinenstämme rückten an Dschedda heran, einer vom Süden, die beiden anderen vom Osten. Der Kaimakam richtete angesichts dieser Gefahr eine Depesche nach Constantinopel, in welcher er sofortigen militärischen Beistand als unerlässlich dringend verlangte. Aus sicherer Quelle erfährt man, dass Loheia von den Beduinen eingenommen wurde und Leith von denselben umgeben sei. Die Situation ist eine sehr kritische geworden und angesichts der nahenden Beduinenhorden und des nur eines Signals zum Aufstande harrenden arabischen Pöbels bemächtigt sich der auf sich selbst angewiesenen und überdies nur mit wenig Waffen versehenen Einwohner Dschedda's, der Türken sowohl wie der Europäer, eine schwere Bangigkeit.

Tagesneuigkeiten.

Congress deutscher Strafanstaltsbeamten.

Den ersten Verhandlungsgegenstand des ersten Tages bildete, wie bereits erwähnt wurde, die Behandlung von geistesgestörten Verbrechern. Nach lebhafter Discussion wurden die vom Ausschusse empfohlenen Thesen angenommen. Hierauf wurde zur Feststellung der Normen, nach welchen Zellengefängnisse zu bauen und einzurichten sind, eine Commission von sieben Personen entsendet. Dem nun erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, dass der Verein gegen 700 Mitglieder zählt, dass er mit den Directionen der Strafanstalten Deutschlands, Oesterreichs und anderer Länder in Beziehung und im Schriftentausche stehe und dass die Veröffentlichung des Vereinsorganes „Blätter für Gefängniskunde" ihren regelmäßigen Fortgang nehme. Der letzte zur Verhandlung gelangte Gegenstand betraf die Extragenüsse für Gefangene. Diesbezüglich wurden folgende vom Ausschusse beantragte, vom Director Krohne zum Theile amendierte Thesen angenommen: 1.) Den Sträflingen kann bei Wohlverhalten mit Bewilligung des Anstaltsvorstandes die Anschaffung von Extragenüssen gestattet werden. 2.) Als solche Extragenüsse sind allgemein gangbare, die Gesundheit und Ernährung fördernde Artikel zu verabreichen. 3.) Die Anschaffung von Tabak ist ausgeschlossen, doch bezieht sich das Verbot des Tabakrauchens nicht auch auf das Stadium des Strafvollzuges in der Zwischenanstalt bei dem irischen Systeme. (Es ist das die Anstalt, in welcher der Sträfling — nach dem in England eingeführten Strafsysteme — nach Verlassen des Zuchthauses und vor der gänzlichen Entlassung aus der Strafhaft kurze Zeit zurückgehalten wird.) 4.) Bei Strafvollstreckung in Einzelhaft kann das Halten eines Vogels oder von Blumen gestattet werden. 5.) Eine Beschaffung der Extragenüsse aus anderen Mitteln als der Arbeitsbelohnung ist unzulässig. Eine Ausnahme hievon darf nur in denjenigen Strafanstalten stattfinden, wo die Beköstigungsordnung die Verabfolgung von Speisenzulagen oder einer besseren Kost an Reconvalescenten oder Sieche nicht gestattet. Hiemit wurde die heutige Sitzung geschlossen. Nachmittags unternahmen die Theilnehmer des Congresses in corpore eine Besichtigung des Landesgerichtes für Strafsachen nebst Schwurgerichts-Localitäten.

Der zweiten Congresssitzung am 21. d. M. wohnte der Ehrenpräsident desselben, Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr von Pražák, bei. Der erste Berathungsgegenstand betrifft die „Arbeitsbelohnungen für Gefangene". Die vom Ausschusse vorgeschlagenen diesbezüglichen Thesen, welche Director Tauffer (Lepoglava) als Referent in längerer Rede vertritt, lauten: „1.) Der Ertrag der Arbeit jener Gefangenen, die zu einer mit Verpflichtung zur Arbeit verbundenen Strafe verurtheilt sind, fließt in die Staatscasse. 2.) Die Arbeitsbelohnungen sind nach Maßgabe der Arbeitsleistungen und des dabei angewendeten Fleißes des Gefangenen am Straforte zu bestimmen. Es ist aber zulässig, für Vergehen des Gefangenen als selbständige Strafe oder Straffolge sowie auch für schlechtes Benehmen das Guthaben der Arbeitsbelohnungen ganz oder theilweise einzuziehen oder auch solche für eine bestimmte Zeit nicht zu gewähren. 3.) Die Arbeitsbelohnungen für Gefangene eines und desselben Landes sollen thunlichst gleichmäßig bemessen werden." An das Referat schloss sich eine längere, sehr animierte Discussion. Director Wirth vermisst in den Thesen die Feststellung des Principes, nach welchem die Arbeitsentlohnung stattzufinden habe. Er beantragt die Aufstellung noch folgender zwei Thesen: „1.) Der Gefangene hat kein Recht auf die Belohnung seiner Arbeit; er soll aber aus gefängnis-politischen Rücksichten überall eine Arbeitsbelohnung erhalten. 2.) Der Ertrag der Arbeit des Gefangenen für die Staatscasse darf für die Höhe der Arbeitsbelohnung für den einzelnen Gefangenen nicht ausschließlich maßgebend sein."

Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich Professor Wahlberg, Director Stoffer (München), Ober-Regierungsrath Illing (Berlin), geh. Justizrath Wirth und andere betheiligten, wurden die vom Ausschusse vorgeschlagenen Thesen mit der Modification angenommen, dass der Ausdruck „Arbeitsbelohnungen" durch den Ausdruck „Arbeitsgeschenke" ersetzt werde.

Nach Erledigung der weiteren Verhandlungsgegenstände wurde zur Wahl des Vereins-Ausschusses geschritten. In denselben wurden berufen die Herren: geheim. Regierungsrath Director d'Alinge (Zwickau), Director Bracker (Plassenburg), Geheimrath Director Ekert (Freiburg), Director Eichrodt (Bruchsal), Director Köstlin (Heilbronn), Pfarrer Krauß (Freiburg), Director Krohne (Rendsburg), Director Langreuter (Vechta), geh. Regierungsrath Lütgen (Hannover), Dr. Marcard (Celle), Director Miglitz (Carlau bei Graz), Pfarrer Scheffer (Boppard), Generalstaatsanwalt von Schwarze (Dresden), Pfarrer Spengler (Bruchsal), Director Streng (Nürnberg), Director Strosser (Münster), Director Wirth (Berlin) und Staatsanwalt Zatschek (Pilsen.)

Geh. Oberjustizrath Starke aus Berlin hielt nun eine Ansprache, in welcher er den Monarchen preist, unter dessen segensreichem Scepter die prachtvolle Stätte erstanden, welche der Pflege des Rechtes gewidmet ist und in welcher es den Vereinsmitgliedern gegönnt war, ihre Versammlungen abzuhalten. Er hob auch mit warmen Worten die Theilnahme hervor, welche der Monarch allen Unterthanen Seines Reiches, selbst den aus der Gesellschaft verstoßenen Verbrechern, entgegenbringe, und schloss seine Ansprache mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, welches von der Versammlung dreimal wiederholt wurde.

Unter den üblichen Dankesvoten schloss der Vorsitzende Ritter v. Hattingberg den Congress.

— (K. k. Armee.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer" meldet: Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Adolf Pisačić de Hižanovec, Commandanten des Infanterieregiments Karl Alexander Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den Generalmajors-Charakter ad honores mit Nachsicht der Taxe zu verleihen und anzubefehlen, dass ihm in Anerkennung seiner im Frieden wie im Kriege stets pflichtgetreuen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde; — weiter zu verleihen: in Anerkennung ihrer durch die wissenschaftlichen Forschungen während der Expedition auf Jan Mayen erworbenen besonderen Verdienste: den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei: dem Linienschiffslieutenant Emil Edlen von Wohlgemuth; das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens: den Linienschiffslieutenants Richard Basso nnd Adolf Böhrik von Boldva; den Linienschiffsfähnrichen Adolf Sobieszky und August Gratzl; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Corvettenarzte Dr. Ferdinand Fischer.

— (Internationale elektrische Ausstellung.) Aus Wien wird unterm 21. d. M. gemeldet: Gestern nachmittags besichtigte Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie in Begleitung höchstihrer Kammervorsteherin die elektrische Ausstellung. Nach einer Fahrt auf der elektrischen Bahn kehrte Ihre k. und k. Hoheit um 7 Uhr abends zurück und setzte die Besichtigung fort, wobei höchstdieselbe in den Telephonräumen einen Theil der Oper „Don Juan" anhörte. — Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen machte gestern nachmittags eine Fahrt mit dem elektrischen Boote.

— (Hundertjähriges Jubiläum des Wiener Invalidenhauses.) Am 25. d. M. findet im Militär-Invalidenhause anlässlich des hundertjährigen Bestandes desselben eine solenne Feier statt. Dieselbe beginnt mit einem feierlichen Gottesdienste, der in der Hauskapelle im Beisein sämmtlicher dienstfreien Invaliden abgehalten wird. Sodann findet eine Bewirtung der Mannschaft und ein Officiersdiner statt, zu welchem zahlreiche Gäste geladen werden. Die kurzgefasste Geschichte des Invalidenhauses ist folgende: In dem Hause befand sich seit Kaiser Karl VI. ein Spital (Johannis-Spital). Im Jahre 1783 wurde dasselbe vom Kaiser Joseph II. als Versorgungshaus für österreichische dienstunfähige Soldaten eingerichtet. Dieselben haben leichtere Dienste zu versehen und erhalten dafür besondere Zulagen. Im ersten Stock des genannten Gebäudes befindet sich ein großer Saal, welcher außer zahlreichen Büsten berühmter österreichischer Helden auch die zwei großen und berühmten Gemälde von Peter Krafft, die Schlachten bei Aspern und Leipzig, enthält. Ersteres wurde von den Bürgern Wiens, letzteres von den Ständen Oesterreichs dem Invalidenhause gespendet.

— (Böhmische Theatervorstellungen in Wien.) Die kürzlich von behördlicher Seite beanständeten Unternehmer von böhmischen Privattheatern sind jetzt um die Concession dazu eingeschritten. Nachdem

---

Dorfkirchen; stattliche Herrenhäuser, gleich denen begüterter deutscher Landbürgermeister, blickten von grünen Hügeln weit über ausgedehnte Eichenwälder; landwirtschaftliche Maschinen standen in großer Mannigfaltigkeit auf den Aeckern umher und das Stroh war zu hohen Kegeln aufgeschichtet wie in Italien. Unser Zug donnert über eine lange, auf neun Jochen mit einer Einknickung getragene Eisenbrücke; der scheinbare See wird zum mächtigen Strome, auf weite Fernen ringsumher von bewaldeten Höhenzügen umgeben, und überall qualmt es auf von hohen Schloten, am Ufer und in den Wäldern — ein mächtiges, die Einbildungskraft lebhaft beschäftigendes Bild.

Wir sind am Mississippi, an 1800 Meilen noch oberhalb seiner Mündung. Die fliegende Eile dieser Fahrt verstattet uns kaum, die wesentlichen Züge von all dem Vielen, das wir sehen, zu fassen und auf das Papier zu werfen. Fast wie der Nachklang eines Traumes stehen die Bilder dreier großen Städte vor unserem Geiste: Chicago, St. Paul, Minneapolis St. Paul und Minneapolis sind am Mississippi ganz nahe bei einander gelegen, so dass sie, trotz ihrer gegenseitigen, auf den Fremden fast komisch wirkenden Rivalität mit der Zeit eine einzige Riesenstadt bilden werden: St. Paul in 25 Jahren von 6000 Einwohnern auf fast 80 000 geschwollen, Minneapolis von noch geringeren Anfängen bereits zu 100 000 gelangt, das erstere mehr dem Handel, das andere mehr industrieller Thätigkeit zugethan."

in den betreffenden Locale die neuesten Vorschriften über Sanität und Sicherheit beobachtet und die Vorkehrungen dazu auch eingeführt worden sind, so ist allen vier Unternehmern die Bewilligung zur Fortsetzung ihrer Spiele ertheilt worden.

— (Eine Frau auf dem Montblanc.) In der vorigen Woche hat die Baronin de Rolland, Gattin des gleichnamigen italienischen Parlaments-Deputierten, in Begleitung eines Dieners und zweier Führer den Montblanc bestiegen; sie war somit die erste Italienerin, welche je bis zur Spitze dieses Riesen gelangt ist. Bei ihrer Rückkehr nach Chamounix wurde ihr zu Ehren eine Kanone abgefeuert, während die Bevölkerung daselbst sie mit tausendfachen Evvivas begrüßte.

— (Grubenunglück.) Man meldet aus Essen, 19. September: „In der vergangenen Nacht um 1 Uhr fand in dem Flötz „Präsident" der Zeche „Massen-Tiefbau" bei Unna eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche fünfzehn Bergleute getödtet und drei verwundet wurden."

— (Die Schattenseiten der Prachtliebe.) Eine Dame aus Philadelphia figurierte jüngst in dem Grand Union-Hotel in Saratoga als die „Diamanten-Königin". Bei einem in dem Hotel veranstalteten Gartenfeste trug sie Diamanten im Werte von 105 000 Dollars und Spitzen, die einen Wert von 30 000 Dollars repräsentierten. Zwei Geheimpolizisten in Salontoilette folgten der Dame auf Schritt und Tritt, um sie gegen Diebe zu schützen.

Locales.

— (Allerhöchste Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben der Pfarrkirchenvorstehung zu Wrußniz zur Kircheneinrichtung eine Unterstützung von hundertfünfzig Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Dem Festbankette) anlässlich der Allerhöchsten Auszeichnung des Präsidenten des krainischen Gewerbevereins, Herrn Anton Klein, mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone, welches Samstag abends im Hotel „Europa" stattfand, wohnten über 60 Mitglieder des krainischen Gewerbevereins bei. Den ersten Toast brachte der Vicepräsident des Gewerbevereins, Herr Baumeister Philipp Zupančič, auf Se. Majestät den Kaiser mit einem dreimaligen Slava und Zivio aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, während die Musikkapelle die Volkshymne intonierte, welche von den Versammelten unter enthusiastischen Beifallsrufen stehend angehört wurde. Der Präsident des Vereins, Herr Anton Klein, die ihm verliehene kaiserliche Auszeichnung als eine den Gewerbestand hochehrende bezeichnend, dankte für die ihm vom Gewerbeverein bereitete Ovation und trank auf das Gedeihen und die Fortentwicklung des krainischen Gewerbevereins. Handelskammerrath Barthelmä Zitnik toastierte auf den Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler, Herr Geba auf die Gewerbevereine Oesterreichs als die „Burgen des Gewerbestandes", Herr Korošič auf den Bürgermeister Herrn Grasselli und schließlich der Vereinssecretär Herr M. Kunc auf die „frohe Zukunft des ehrlichen Gewerbes". Hiemit war die Reihe der officiellen Toaste beendet, eine Reihe anderer folgte noch nach. -x-

— (Für das christliche Haus.) Die Familienzeitschrift „Für Auge und Herz" vom Pfarrer Engelbert Fischer — wichtig für den hochwürdigen Clerus, für Spitals-, Instituts- und Vereinsvorstehungen sowie für alle christlichen Familien — wird noch im heurigen Jahre und dann für künftighin in jeder Nummer um einen halben Bogen vermehrt erscheinen, so dass sie jedesmal mindestens 24 Seiten, im Jahre 576 Seiten, um den unten benannten geringen Preis bietet. Sie wird vermehrt um die neue Abtheilung, welche den Titel führt: „Zu Jesu Füßen". Diese Abtheilung ist bestimmt: a) ein Freund, Lehrer, Berather und Tröster der Kranken und Kreuzträger aller Art zu sein, liegt jeder ersten Monatsnummer bei und eignet sich, da sie als für sich bestehend aus dem Blatte herausgenommen werden kann, zur Vertheilung an Kranke und Leidende in Spitälern und Privathäusern, b) als „christliche Lehrkanzel, als ein Missionär mitten im Volke" durch fassliche religiöse Abhandlungen über Glaubens- und Sittenlehren, Widerlegung landläufiger Einwürfe u. s. w. zu wirken und hiemit pastorellen Wert zu erhalten, indem sie durch diese doppelte Bestimmung für Gesunde und Kranke und Leidende aller Art, beziehentlich durch entsprechende zahlreiche Verbreitung der ganzen Zeitschrift in den Gemeinden das Wirken der hochwürdigen Herren Seelsorger, der Spitals-, Vereins-, Instituts-vorstehungen und sonstiger eifriger Katholiken wesentlich unterstützt. Eine Zeitschrift, die zudem in einer separaten Beilage die Kranken ins Auge fasst, belehrt und tröstet und zu Gott führen will, dürfte vielen Geistlichen und Laien sehr willkommen sein. „Für Auge und Herz" bietet ferner, wie bekannt: 1.) größere und kleinere sittenreine Erzählungen; 2.) verschiedene Fälle des „lieblichen Walten Gottes"; 3.) Aufsätze über Erziehung; 4.) sie dient mit Nachdruck den Zwecken der „Christlichen Charitas"; 5.) sie behandelt ernstlich die Frage der Sonntagsheiligung und verfolgt die Förderung gemeinnütziger Interessen; 6.) bringt Recensionen tendenzgemäßer Werke; 7.) sie hat endlich unter dem Titel: „Freundliche Stimmen an Kinderherzen" in jeder Nummer eine eigene, für sich bestehende abtrennbare Abtheilung von Erzählungen, Gedichten, Sprüchen u. s. w. für die noch nicht erwachsene Jugend. Die Zeitschrift erscheint 24mal im Jahre und kostet für heuer nur 76 kr. trotz der Inhaltsvermehrung. Sie tritt im Jahre 1884 schon in den vierten Jahrgang und kostet von da an per Jahr Einen Gulden. — Auch für 1883 werden noch Abonnements angenommen. Der Herausgeber ist ernstlich bemüht, seine Familienzeitschrift immer mehr zu vervollkommnen und allen Familienverhältnissen anzupassen. Mögen doch der hochwürdige Clerus und die obgenannten Kreise dieses sein Streben für Religion und Vaterland durch zahlreiches Abonnement und Verbreiten dieser Zeitschrift gütigst würdigen und fördern. Man abonniert beim Herausgeber in Neustift am Walde bei Wien und in allen k. k. Postämtern, ebenso im Buchhandel. Bei letzterem kostet die Zeitschrift entsprechend mehr. D.

— (Landschaftliches Theater.) Am Samstag wurde die Saison mit Hugo Bürgers Lustspiel „Der Jour fixe" glücklich eröffnet. Das Haus war sehr gut besucht und spendete wiederholt reichlichen Beifall. Auch wurden die heiteren Situationen und witzigen Reden nach Gebür aufgefasst und von Lachsalven begleitet. Die neue Gesellschaft, insoweit Herr Director Mondheim sie in diesem Stücke dem Publicum vorführte, präsentierte sich in günstiger Weise. Namentlich lernten wir in Herrn Niedt (Buchholz) einen verständigen, maßvollen, aufs beste charakterisierenden Schauspieler kennen, der an diesem ersten Abende zugleich auch in der Eigenschaft als Regisseur sich recht vortheilhaft introducierte, da uns ein Ensemble geboten wurde, wie es an einem Provinztheater zu Beginn der Saison nicht besser gewünscht werden kann.

Vorzüglich war Frl. Stengel (Hedwig), die mit einer lieblichen, neckischen Erscheinung ein feines, discretes, wohldurchdachtes und warmes Spiel verbindet. Insbesondere in der Erkenntnis ihres ersten Liebesgefühles war die Darstellung eine ausgezeichnete. Frl. Stengel ward bei offener Scene gerufen. Herr Horak (Dr. Müller) war trefflich in der Maske als „Wüstenforscher", wusste aber in erster Linie die weichen Seiten seiner Rolle zu erwünschter Geltung zu bringen. Herr Romani gestaltete die humoristische Figur des „Botoschaui" nett aus und erregte damit viel Heiterkeit; es ist ihm durchaus nicht zum Vorwurfe zu machen, dass er sich betreffs Nuancierung des magyarischen Accents von der sonst bühnenlandläufigen Outrage ferne hielt. Frau Podhorsky-Keller (Adele Buchholz), von früherher sehr beliebt, ward freundlichst aufgenommen. Recht brav war Frl. Günther als „Sophie Volkert", wie auch Herr Brandeis als „Dr. Volkert" bestens bemüht war, den Anforderungen der Rolle gerecht zu werden. Frl. Fleischmann (Treller Beinbrich), Frl. Monatti (Blume), Frl. v. Kanitz (Eckhof) sind hübsche Bühnenerscheinungen; ihre Rollen in diesem Stücke sind jedoch zu unbedeutend, als dass man davon sprechen könnte. Die Gesammtaufführung war, wie bereits erwähnt, eine gelungene; den Inhalt der Novität behandeln wir an anderer Stelle.

Gestern folgte als zweite Novität die Originalposse „Von Tisch und Bett oder frei will er sein", die von dem nahezu ausverkauftem Hause beifällig aufgenommen wurde. Fräulein Fleischmann gefiel als „Josefine" in Spiel und Gesang, desgleichen waren sehr gut Herr Ander als „Trenner" und Herr Romani als „Kohlmann", welch letzterer den Vegetarianer bestens charakterisierte. Frau Podhorsky-Keller erntete als Frau „Mörtel" einen Hervorruf bei offener Scene. Ueber das Stück zu sprechen, möge uns jedoch erlassen bleiben.

—cs.

Neueste Post.

Wien, 22. September. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind heute mittags von Bruck a. d. L. hieher zurückgekehrt.

Wien, 23. September. (Wiener Zeitung.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind mit Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie gestern, den 22. d. M., abends von Schönbrunn nach Gödöllö abgereist.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 23. September. Der Kaiser nahm heute vormittags die Creditive des französischen Botschafters Foucher Careil und das Abberufungsschreiben des niederländischen Gesandten Grafen Zuylen entgegen. — Die gemeinsamen Ministerconferenzen unter dem Vorsitze des Grafen Kálnoky wurden von 11 bis 1 Uhr fortgesetzt, worauf die Theilnehmer vom Kaiser in Privataudienz empfangen wurden.

Berlin, 23. September. Der Kaiser ernannte den König von Spanien zum Chef des schleswig-holsteinschen Uhlanenregimentes.

Belgrad, 23. September. Das Regierungsblatt publiciert die Liste von 44 durch den König ernannten Deputierten.

Wien, 23. September. (Presse.) Wie aus Bludenz geschrieben wird, soll der Durchbruch des Arlberg-Tunnels am 4. Oktober, dem Allerhöchsten Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers, erfolgen.

Görz, 22. September. Der Landtag wurde gestern nachmittags vom Landeshauptmann mit dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Abgeordneten lebhaft einstimmten, geschlossen.

Rom, 22. September. Das „Journal de Rome" meldet: Die anlässlich der Anwendung der Kirchengesetze in den Bisthümern Köln, Posen, Limburg und Münster sich ergebenden besonderen Schwierigkeiten werden beseitigt werden durch die vom Papste beabsichtigten Ernennungen von bischöflichen Delegierten, welche beauftragt werden sollen, für die Priester dieser vier Diöcesen die Dispens zu verlangen. Man ersehe hieraus, dass die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Preußen in eine zufriedenstellende Phase getreten sind.

Paris, 22. September. Die „Agence Havas" meldet, Marquis Tseng habe noch keine Antwort aus Peking inbetreff der französischen Vorschläge erhalten, ebenso sei demselben keinerlei Bestätigung über die vom „Standard" gemeldeten Ereignisse in Peking zugekommen, und erachte er diese Nachricht für falsch. Eine Depesche aus Saigon meldet, Admiral Courbet habe die Turan-Bai verlassen und sich nach Along begeben.

Paris, 22. September. An Stelle Barrère's, welcher zum diplomatischen Agenten in Egypten ernannt wurde, wurde Lavertujon zum Mitgliede der Donau-Commission ernannt.

Reval, 21. September. Seit der vergangenen Nacht wüthet ein heftiger Orkan, welcher in der Stadt und den Vorstädten eine große Anzahl Häuser beschädigte und hunderte von Bäumen entwurzelte. Die gestern abends unter dem Beistande eines Bugsierdampfers ausgelaufene italienische Brigg „Carolina" wurde auf den Strand geworfen. Dem Bugsierdampfer gelang es nur mit Mühe, sich in den Hafen zu retten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 15 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.- fl.	kr.	Mgz.- fl.	kr.		Mkt.- fl.	kr.	Mgz.- fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	7	96	8	94	Butter pr. Kilo	—	85	—	—
Korn „	5	20	5	73	Eier pr. Stück	—	2½	—	—
Gerste „	4	23	4	67	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Hafer „	2	92	3	17	Rindfleisch pr. Kilo	—	60	—	—
Halbfrucht „	—	—	6	50	Kalbfleisch „	—	56	—	—
Heiden „	4	71	5	87	Schweinefleisch „	—	56	—	—
Hirse „	4	71	5	40	Schöpsenfleisch „	—	32	—	—
Kukuruz „	5	60	5	62	Hähndel pr. Stück	—	40	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	80	—	—	Tauben „	—	17	—	—
Linsen pr. Hektolit.	8	50	—	—	Heu 100 Kilo	1	96	—	—
Erbsen „	8	50	—	—	Stroh „	1	78	—	—
Fisolen „	10	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6	40	—	—
Rindsschmalz Kilo	—	94	—	—	— weiches, „	4	20	—	—
Schweineschmalz „	—	88	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	24	—
Speck, frisch „	—	70	—	—	— weißer „	—	—	20	—
— geräuchert „	—	76	—	—					

Verstorbene.

Den 21. September. Rudolf Tertnik, Schneidersohn, 2¾ J., Marienplatz Nr. 3, Herzlähmung.

Theater.

Heute (ungerader Tag) erstes Auftreten der Schauspielerin Fräulein v. Tiefensee: Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Lottoziehungen vom 22. September:

Wien: 86 55 81 58 11.

Graz: 18 89 23 64 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
22.	7 U. Mg.	731,34	+13,3	W. schwach	Regen	4,2
	2 „ N.	730,11	+16,8	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	729,67	+13,8	W. schwach	bewölkt	
23.	7 U. Mg.	729,57	+12,4	NW. schwach	dichter Nebel	23,50
	2 „ N.	731,75	+13,8	NW. schwach	Regen	Regen
	9 „ Ab.	736,42	+11,8	NW. schwach	heiter	

Den 22. tagsüber öfters Regen, Abendroth. Den 23 morgens stark nässender Nebel, nach 9 Uhr Gewitter aus Nordwest mit starken Güssen und vereinzelten Hagelkörnern, mit Unterbrechung bis Nachmittag 3 Uhr anhaltend, abends Aufheiterung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 14,6° und + 12,7°, beziehungsweise um 0,8° über und 1,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Zur Belehrung

für Familie und Haus und als guter Rathgeber bei allen Erkrankungen, welche durch eine fehlerhafte Blutbildung — die Ursache der meisten Leiden — hervorgerufen werden, kann die auf 40jährige Erfahrungen und Erfolge basierende Broschüre des bekannten Arztes Dr. Med. Liebaut, „Die Regenerationscur" angelegentlichst empfohlen werden. Stets vorräthig à 30 kr. in Laibach bei J. Giontini, Buchhändler. (2859)

Course an der Wiener Börse vom 22. September 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	78·30	78·50
Silberrente	78·65	78·80
854er 4% Staatslose . 250 fl.	120 —	120·50
860er 4% ganze 500 „	132·25	133·—
„ Fünftel 100 „	138·25	138·75
860er Staatslose . . 100 „	167·75	168·—
864er „ . . 50 „	166·50	167 —
Como-Rentenscheine . per St.	37·—	39·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	100·50	100·70
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	92·20	93·05
Ung. Goldrente 6%	119·50	119·65
„ „ 4%	87·40	87·55
„ Papierrente 5%	86·15	86·30
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö.W.G.	138·50	139·—
„ Ostbahn-Prioritäten	91·20	91·50
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	113·—	113·—
„ „ vom J. 1876	97·25	97·50
Prämien-Anl. à 100 fl. ö.W.	112·—	112·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	109·30	109·70
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	106·50	—·—
5% galizische	98·75	99·25
5% mährische	104·25	105·25
5% niederösterreichische	104·75	105·75
5% oberösterreichische	104·50	105·50
5% steirische	104·—	105·—
5% kroatische und slavonische	99·—	100·—
5% siebenbürgische	98·25	98·75
5% Temesvar-Banater	98·70	99·—
5% ungarische	98·90	99·40
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	114·50	115·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	102·50	103·50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	101·75	102·50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124·75	125·25
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	118·50	119·—
dto. in 50 „ „ 4½%	95·40	95·70
dto. in 50 „ „ 4%	91·80	92·30
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	97·50	98·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	100·95	101·10
dto. „ 4½%	97·50	97·70
dto. „ 4%	91·50	92·10
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in 34 J. verl. 5½%	100·—	102 —
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	103·10	103·40
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105 —	105·25
Franz-Josef-Bahn	103·—	103·25
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	98·40	98·80
Oesterr. Nordwestbahn	101·80	102·30
Siebenbürger	92·—	92·30
Staatsbahn 1. Emission	182·—	183·—
Südbahn à 3%	137·75	138·—
„ à 5%	126·25	126·50
Ung.-galiz. Bahn	94·—	94·50
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	165·50	169·50
Clary-Lose 40 fl.	36·75	37·25
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	109·—	110·—
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23·—	24·—
Ofener Lose 40 fl.	38·—	40·—
Palffy-Lose 40 fl.	36·75	36·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	11·90	12·15
Rudolf-Lose 10 fl.	20·—	20·50
Salm-Lose 40 fl.	50·50	51·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	48·—	48·25
Waldstein-Lose 20 fl.	27·—	27·50
Windischgrätz-Lose 20 fl.	39·25	39·75
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 120 fl.	109 —	109·50
Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	—·—	—·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	106·60	106·80
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	207·50	208·—
Crdt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl.	293·50	293·75
Crdt.-Anst., Allg. Ung. 200 fl.	291·50	292·—
Depositenb., Allg. 200 fl.	201·50	202 —
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	865·—	860 —
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	60·—	62·—
Länderbank öst. 200 fl. S. 50% E.	105·30	105·80
Oesterr.-Ung. Bank	833 —	835·—
Unionbank 100 fl.	111·80	112·20
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	146·—	146·50
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	78·50
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl. Silb.	168·25	168·75
Aussig.-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	192·—	193·—
Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	897·—	900·—
„ (lit. B) 200 fl.	—·—	—·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	576 —	578·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S	169·75	170·25
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	224·50	224·75
„ Linz-Budweis 200 fl.	198 —	198·50
„ Slzb.-Tirol. III. E. 1873 200 fl. S.	183·—	188·50
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2670	2675
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	201·70	202·10
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galz.-Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	291 —	291·50
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö.W.	266 —	266·50
Kahlenberg-Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	145·75	146·—
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 fl. ö.W.	167·25	167·75
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	646 —	648·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	194·50	195·—
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	210 —	210·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	59·75	60·25
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	167·75	168·—
Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	163·—	163·50
Staatseisenbahn 200 fl. ö.W.	319·50	319·75
Südbahn 200 fl. Silber	152·40	152·70
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	147·—	147·50
Theiß-Bahn 200 fl. ö.W.	248·25	249 —
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö.W.	230·80	231·—
„ Wr., neue 70 fl.	81·75	82·25
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Turnau-Kralup 205 fl. ö.W.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	161·25	161·75
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	156 —	156·25
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	164·50	165 —
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	104·—	104·50
„Eldemühl", Papierf. u. B.-G.	64·50	65·50
Montan-Gesellsch. österr.-alpine	60·75	61·25
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	211 —	212·—
Salgo-Tarj. Eisenstein. 100 fl.	126 —	126·50
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·55	58·65
London	119·85	120·05
Paris	47·40	47·45
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·68	5·70
20-Francs-Stücke	9·50	9·51
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	58·55	58·65

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 218.

Montag, den 24. September 1883.

(4180—2) **Lehrerstelle.** Nr. 549.

Die zweite Lehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in Watsch, womit ein Jahresgehalt mit 400 fl. verbunden ist, kommt für's Schuljahr 1883/84 zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege

bis 4. Oktober 1883

hieramts einbringen.

K. k. Bezirksschulrath in Littai, am 19ten September 1883.

(4162—3) **Kundmachung.** Nr. 598.

An der einclassigen Volksschule zu Hinach ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 450 fl. nebst dem Genusse der Naturalwohnung; ferner an der einclassigen Volksschule in Selo bei Schönberg die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. nebst der Naturalwohnung und an der vierclassigen Volksschule in Seisenberg die vierte Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre gehörig documentierten Gesuche in vorgeschriebener Weise

bis 10. Oktober l. J.

anher zu überreichen.

K. k. Bezirksschulrath Rudolfswert, am 18. September 1883.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Ekel m. p.

(4156—3) Nr. 455.

Eine Forstgehilfenstelle

im k. k. Forstverwaltungsbezirke Klana ist zu besetzen, und sind die Aufnahmsbedingungen beim k. k. Forstverwalter zu Klana, Küstenland, zu erfahren.

Klana am 17. September 1883.

K. k. Forstverwaltung.

(4188—1) **Kundmachung.** Nr. 8249.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Hubajnica

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Mappencopie und den Erhebungsprotokollen durch 14 Tage vom Tage der ersten Einschaltung dieser Kundmachung zu jedermanns Einsicht in der diesgerichtlichen Amtskanzlei aufliegen.

Für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Besitzbogen erhoben werden sollten, wird zur Vornahme weiterer Erhebungen der Tag auf den

5. Oktober 1883

vorläufig in der Gerichtskanzlei bestimmt.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 des allgemeinen Grundbuchsgesetzes amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbuchseinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung dieser Einlage darum ansucht.

K. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 22. September 1883.

(4187—1) **Kundmachung.** Nr. 8248.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird bekannt gemacht, das die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Bründl

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, den Mappencopien und den Erhebungsprotokollen durch 14 Tage vom Tage der ersten Einschaltung dieser Kundmachung zu jedermanns Einsicht in der diesgerichtlichen Amtskanzlei aufliegen.

Für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, wird zur Vornahme weiterer Erhebungen der Tag auf den

5. Oktober 1883

vorläufig in der Gerichtskanzlei bestimmt.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 des allg. Grundbuchsgesetzes amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbuchseinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung dieser Grundbuchseinlagen um die Nichtübertragung ansucht.

K. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 12. September 1883.

(4144—3) **Kundmachung.** Nr. 8219.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gemacht, dass die behufs

Anlegung der neuen Grundbücher für die Catastralgemeinden Bösenberg, Großberg und Topol

verfassten Besitzbogen bis zum

4. Oktober 1883

hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufliegen, und dass im Falle, als Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben erhoben werden sollten, am

5. Oktober l. J.

die weiteren Erhebungen in der Gerichtskanzlei gepflogen werden.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 des allg. Grundbuchsgesetzes amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbuchseinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung dieser Grundbuchseinlagen um die Nichtübertragung ansucht.

K. k. Bezirksgericht Laas, am 17. September 1883.

(4174—2) **Kundmachung.** Nr. 10056.

Vom k. k. Bezirksgerichte Möttling wird bekannt gemacht, dass die Erhebungen zum Zwecke der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Sleindorf

auf den 8. Oktober l. J.

und die darauf folgenden Tage jedesmal vormittags 8 Uhr in dieser Gerichtskanzlei mit dem Beisatze angeordnet werden, dass alle Parteien, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

K. k. Bezirksgericht Möttling, am 13. September 1883.

(4059—3) **Edictal-Vorladung.** Nr. 7541.

Nachstehende Parteien, derzeit unbekannten Aufenthaltes, werden aufgefordert, ihre Personalsteuerrückstände

binnen vierzehn Tagen,

von der letzten Einschaltung dieser Kundmachung an gerechnet, umso gewisser beim k. k. Steueramte in Möttling einzubringen, widrigens ihre Gewerbe von Amtswegen gelöscht werden, und zwar:

Maria Mutz, gewesene Wirtin in Möttling Haus-Nr. 55, die Erwerbsteuer Catastralpost 178 der Steuergemeinde Möttling für die Jahre 1881 bis 1883 nebst Umlagen im Gesammtbetrage von 45 fl. 35½ kr.;

ferner Anton Šustersič, gewesener Brotbäcker in Möttling Haus-Nr. 304, die Erwerbsteuer Catastralpost 304 der Steuergemeinde Möttling für die Jahre 1881 bis 1883 nebst Umlagen im Gesammtbetrage von 24 fl. 78 kr.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 10. September 1883.

Anzeigeblatt.

Ein (4092)

herzliches Lebewohl

sagt allen Freunden und Bekannten bei seiner Abreise nach Graz mit der Bitte, denselben in freundlichem Angedenken zu behalten

Adolf Wagner,
k. k. Professor, sammt Familie.

(3651—3) Nr. 2380.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Die laut Bescheides vom 4. Jänner 1883, Z. 39, bewilligte dritte executive Feilbietung der Realität fol. 378 ad Pfarrgilt Zirkniz des Matthäus Švigel von Stein im Schätzwerte per 2385 fl. wird auf den

13. November 1883,

vormittags 11 Uhr, hiergerichts übertragen.

K. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 17. April 1883.

(3718—3) Nr. 8360.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Möttling wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes Möttling (nom. des hohen k. k. Aerars) die exec. Versteigerung der dem Miko und Janko Herak von Brasljevica (letzterer durch den Vormund Jur Badovinac von Badovince Nr. 5) gehörigen, gerichtlich auf 650 fl. geschätzten, der Steuergemeinde Draschiz sub Extract-Nr. 278 und 366 vorkommenden Realitäten bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

17. Oktober,

die zweite auf den

17. November

und die dritte auf den

19. Dezember 1883,

jedesmal vormittags um 11 Uhr, mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealitäten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchsextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Möttling, am 27. Juli 1883.

(3751—3) Nr. 5044.

Exec. Realitätenverkauf.

Die im Grundbuche der Catastralgemeinde Neulinden sub Einl.-Nr. 7 vorkommende, auf Mathias Frankovič aus Neulinden Nr. 7 vergewährte, gerichtlich auf 917 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des Herrn Johann Müller zur Einbringung der Forderung aus dem Vergleiche vom 12. Dezember 1874, Z. 9774, per 240 fl. ö.W. sammt Anhang am

5. Oktober und
2. November

um oder über dem Schätzungswert und am

7. Dezember 1883

auch unter demselben in der Gerichtskanzlei, jedesmal um 10 Uhr vormittags, an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Vadiums feilgeboten werden.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 1. August 1883.

(3269—3) Nr. 3674.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Kirchenvorstehung in Nadanjselo (durch Dr. Deu) pcto. 121 fl. 20 kr. sammt Anhang die mit dem hiergerichtlichen Bescheide vom 4. Oktober 1882, Z. 8539, auf den 26. April 1883 anberaumte dritte executive Feilbietung der dem Josef Lenarčič in Nadanjselo gehörigen, gerichtlich auf 4133 fl. 80 kr. bewerteten Realität Urb.-Nr. 21 ad Herrschaft Prem auf den

12. Oktober 1883,

vormittags 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhange übertragen worden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 9. Mai 1883.